

Echo : "Immer pointiert formuliert" : "Köstlich amüsiert"

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **55 (1984)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

union, in Frankreich, in England, in Finnland und in den Vereinigten Staaten muss es diesem Bericht zufolge Universitätsinstitute, Professoren, Spitäler und Händlerorganisationen geben, deren Praktiken sich von den aus den Konzentrationslagern des Nazireichs bekanntgewordenen «wissenschaftlichen Experimenten» nicht unterscheiden. Mit ist beim Lesen kotzübel geworden.

Und in der Schweiz? So etwas sei in unserem Lande «völlig undenkbar», soll der Basler Gynäkologe Ludwig erklärt haben. Er glaubt, die gegenseitige Kontrolle der Ärzte reiche aus, um solchen Vorkommnissen vorzubeugen. «Aber mehr gibt es nicht», fügt Rita Flubacher hinzu, denn die nötigen juristischen Kriterien und Begriffskategorien scheinen zu fehlen. Mag sein: jetzt noch ausreichend, doch mit den ethischen Wertvorstellungen einer durch und durch ehrfurchtslosen Wissenschaft ist kein Staat zu machen. Wie lange wird es Dauern, bis auch bei uns das «Undenkbare» denkbar wird? Wie lange wird es dauern, Leute, bis auch in den Heimen das jetzt noch geschonte und behütete menschliche Leben für die «wissenschaftliche Abfallnutzung» freigegeben wird? Die Frage ist gestellt – der Mut zu einer Antwort ist mir allerdings flöten gegangen. Homo homini lupus: Des Menschen schlimmster Feind ist der Mensch.

*

Sind Kinder noch «sichtbar gewordene Liebe» (Novalis)? Wieso vergessen die Erwachsenen so leicht, dass auch sie einmal Kinder gewesen sind? Und überhaupt: Welche Bewandnis soll's mit dieser Liebe als dem Ursprung des Menschen heutzutage noch haben?

Kahlil Gibran sagt:

Liebe gibt nichts als sich selber und nimmt nichts als aus sich selbst heraus.

Liebe besitzt nicht und lässt sich nicht besitzen. Denn Liebe genügt der Liebe.

Denke nicht, du könntest der Liebe Lauf lenken. Denn Liebe, so sie dich würdig schätzt, lenkt deinen Lauf.

Liebe hat keinen anderen Wunsch, als sich zu erfüllen.

Ach, wie wahr diese Sätze doch sind, aber, zum Teufel, wie antiquiert, wie unwissenschaftlich-laienhaft sie in unserem Ohr heute tönen!



immer besonders gut
und ausgiebig

ORRIS-FETTWERK AG
6300 ZUG

Tel. 042 31 19 36

Echo:

«Immer pointiert formuliert»

Lieber Herr Bollinger!

Ihre «Notizen zum Monat» sind immer sehr pointiert formuliert. Es finden sich darin regelmässig auch einige spitze Bemerkungen an die Adresse der Sozialarbeiter und anderer beruflicher Helfer.

Diese Art der Formulierung scheint mir unbedenklich, ja sogar ein gutes Mittel, die Gedanken anzuregen. Es darf aber nicht übersehen werden, dass hier auch die Gefahr besteht, zu sehr zu vereinfachen oder gar irgendwelche Ressentiments in eleganter, spitzer Sprache loszuwerden.

Im zweitletzten Abschnitt Ihrer «Notizen im Juli» sind Sie meines Erachtens dieser Gefahr erlegen. Es will mir zu einfach scheinen, freiwilligen Einsatz immer als uneigennützig und professionelle Hilfe immer als eigennützig darzustellen. Weit schlimmer als diese Behauptung ist aber Ihre unzutreffende Feststellung, dass die Theorie der Sozialarbeit die «Einwegbeziehung» bevorzuge. Sozialarbeit nach heutigem Verständnis kann in der Regel nur in einer Beziehung stattfinden. In der Beziehung zwischen Berater und Klient auch auf Abgrenzungen zu achten, hat nichts mit Wehleidigkeit zu tun, sondern dient dem Schutz beider Beteiligten und gewährleistet erst eine sachgerechte Hilfe. Menschen, unbesehen ob dies nun Laien oder Berufsleute sind, laufen Gefahr, sich in schwierigen Beziehungen (und darum handelt es sich ja meistens in der beruflichen Beratungstätigkeit) zu verlieren und auszubrennen. Eine bewusste Abgrenzung kann mithelfen eine schwierige Beziehung längere Zeit durchzuhalten und zu einer Problemlösung zu kommen. Abgrenzung bedeutet nicht, sich über den andern zu stellen, ihn gering zu achten, sondern heisst vielmehr ihn als Partner, als eigenständige Persönlichkeit ernst zu nehmen.

Für Ihre weitere journalistische Tätigkeit wünsche ich Ihnen alles Gute und verbleibe

mit freundlichen Grüssen

Ihr M. Brandenberger, Uetikon

«Köstlich amüsiert»

Sehr geehrter Herr Bollinger,

als Nichtabonnt des VSA-Fachblatts habe ich mich an Ihren «Notizen im Juli» köstlich amüsiert.

Ja, leider ist Zivilcourage auch bei Akademikern eine extreme Mangelware – überhaupt scheinbar nichts Erstrebenswertes.

Um so mehr hat mich Ihre mit Humor gewürzte Offenheit sehr angesprochen!

Dafür danke ich Ihnen bestens und verbleibe

mit freundlichen Grüssen

W. Grässlin, Uetikon